

Rheinsberger Zeitung

Umtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl Eburmann



Druck und Verlag
C. Ehrmanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 M. für die Spaltenzeile beziffert oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 103

Seitensprecher

Dienstag, den 1. September 1925.

Nummer 37

31. Jahrgang

Die Preisentungsaktion.

Beämpfung der Kartelle. — Erleichterung des Kredits.

Ueber die Beschlüsse der Reichsregierung zur Frage der Preisentung werden jetzt nähere Mitteilungen verbreitet. Danach soll zunächst, wie schon angekündigt, scharf gegen die Kartelle und Syndikate vorgegangen werden. Nötigenfalls soll die Kartellverordnung vom 2. November 1923 verschärft werden.

Insbesondere wird dazu eine Abänderung der genannten Verordnung derart in Aussicht genommen, daß im Verkehr mit Lebensmitteln Verträge oder Beschlüsse der in Paragraph 1 der genannten Verordnung bezeichneten Art von jedem Beteiligten auch ohne wichtigen Grund fristlos gekündigt werden können, wenn sie Verhinderungen über die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen für Lebensmittel enthalten.

Ferner soll durch entsprechende Maßnahmen bei Vergebung öffentlicher Aufträge die freie Konkurrenz wieder in vollem Umfange zur Geltung gebracht werden. Vereinbarungen, die die freie Konkurrenz bei öffentlichen Beschreibungen und öffentlichen Verreibungen zu beeinträchtigen geeignet sind, sollen geistlich unter Strafe gestellt werden.

Als dritte Maßnahme wird ein Gesekentwurf zur Aufhebung der Geschäftsaufsicht und Aenderung der Kartellverordnung angekündigt. Eine vierte Maßnahme zielt ab auf die

Verbilligung der Zinsen.

Die öffentlichen Gelder des Reiches werden so bemittelt, daß nicht nur keine Gefahr einer Steigerung der privaten Geldsätze entsteht, vielmehr der Anreiz für ihre Sentung gegeben wird. Mit den anderen öffentlichen Geldgebern, insbesondere den Ländern und Gemeinden, wird das Reich in Verbindung treten, um die gleichen Grundsätze bei der Ausleihung öffentlicher Gelder an diesen Stellen zu gewährleisten.

Diese Maßnahme gewinnt dadurch noch erhöhte Bedeutung, daß Reichspräsident Dr. Schacht den Verhandlungen beiseite. Das Reichsbankdirektorium hat inzwischen auch schon erklärt, daß es den Maßnahmen der Reichsregierung in vollem Umfange beizutreten ist. Insbesondere wird die Reichsbank bei ihrer Kreditpolitik auf Auswüchse der Kartelle und Preisentungen systematisch achtzugeben und erforderlichenfalls entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Die Reichsregierung fordert die gesamte Bevölkerung, Produzenten und Konsumenten auf, im eigenen Interesse die eingeleitete Gesamtkaktion zur Verbilligung der Lebenshaltung der Bevölkerung zu unterstützen. Sie erwartet auch von den Ländern und Gemeinden Unterstützung.

Die Risseute erhalten Verstärkungen.

Paris, 30. August.

Hayas meldet: Die Risseute entfalten eine rege militärische Tätigkeit. Zwei Führer sind mit Abteilungen in Stärke von 4000 Mann in der Gegend des Oberen Lebens eingetroffen. Verschiedene französische Truppenteile haben unter dem Wachhingenegenerführer der Risseute zu leiden. Die Risseute verfügen über ausreichende Munitionsvorräte. In der Gegend von Sata wurde eine Abteilung Risseute gemeldet, die zwei Kanonen mit sich führen soll. Kürzlich sind von den Risseuten auch Kavalleriekontingente aufgestellt worden. Der Führer der Dschiballas von Wes Krido hat von Adir auf dem Laufstuf neues Kriegsmaterial erhalten.

Nach Meldungen aus Fez ist ein französisches Flugzeug in der Nähe von Ain-Wadima innerhalb der Risslinien abgestürzt. Die beiden Insassen sind gefangen genommen worden. Wie Martin aus Mellilla berichtet, ist einer der Hauptführer Abd el Krims, Kherito, bei den letzten Kämpfen auf französischem Gebiet gefallen.

Französische Schluppe in Syrien.

Jerusalem, 29. August.

Die seit zwei Wochen von den Drusen belagerte Ziabelle von Suaida ist dem Ansturm der Drusen unterlegen. Nach regelrechter Beschießung haben die Drusen die besetzte Kaserne genommen und die Garnison gefangen genommen und Kanonen erbeutet. Die Eisenkanonille Deraa — Damastus befindet sich noch in französischen Händen.

Locales, Provinziales u. Urmischtes.

Rheinsberg, den 31. August 1925.

Die Interne Regatta des Ruder-Clubs am gestrigen Nachmittage litt sehr unter dem ungünstigen Wetter; infolgedessen war der Besuch der Zuschauer nur

gering. Es fanden 9 Rennen statt. Im Junioren-Doppelzweier mit St. siegte „Eibelle“ (Karbe, Schmidt, Burde St.), im Canu-Rennen Boot Bartels und Frau, im Junior-Doppelzweier ohne St. „Schwalbe“ (Scheibel, Steffen). Von den 5 getarteten Motorbooten erwies sich das Boot des Herrn Dr. Pohrt als schnellstes. Beim Senior-Doppelzweier mit St. siegte „Möwe“ (Scholl, Paul, Scheibel St.). Von den Außenbord-Motorbooten war Boot Seydaad-Geschlechter schnellstes. Im Anfänger - Doppelzweier mit St. war Sieger „Schwalbe“ (Lindke, Steffen, Scheibel) und im Einer mit Dame Boot „Abelle“ (Karbe und Frau). Das öffentliche Regatta-Bergnügen am Abend im Ratskeller erfreute sich eines lebhaften Zuspruchs.

Die Ruppiner Eisenbahn A.-G. fordert die Gläubiger der 3 1/2 % Anleihe der R. E. A.-G. in Neuruppin aus dem Jahre 1904, die für sich die Vorrechte des Altbesitzes in Anspruch nehmen, bei Vermeidung des Verlustes ihres Genusrechtes auf, innerhalb eines Monats ihre Ansprüche bei der Gesellschaftskasse, Neuruppin, Kurfürstentrasse 6, anzumelden (betr. Aufwertung).

Warnung vor einem Schwindel-Lotterienunternehmen. Prospekte mit der Aufforderung zur Teilnahme an der „Danebrog-Lotterie“ werden seit einigen Tagen von der Firma Klein aus Kopenhagen in Deutschland in größeren Mengen verbreitet. Die in Aussicht gestellten Gewinne sollen in dänischen Kronen ausgegahlt werden. Die Beiträge sollen auf ein Postkontokonto in Leipzig oder direkt an die „Handels-Aktien-Bladet Donar, Abteilung Kopenhagen, B“ eingezahlt werden. Das Unternehmen, das für die hiesigen Behörden völlig unkontrollierbar ist, ist nach der Erfahrung mit früheren ähnlichen als Schwindel anzusehen.

Die Zahl der Erwerbslosen. In der Zeit vom 1. bis 15. August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 197 000 auf 208 000, d. h. um rund 5 1/2 % gestiegen. Im einzelnen hat die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 176 000 auf 186 000 zugenommen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich nicht nennenswert geändert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 251 000 auf 265 000 gestiegen.

Die Zerstörungswut mancher Kinder äußert sich darin, daß sie bemüht sind, angelegte Plakate abzureißen, so daß die Papierreste umherfliegen und der Straße ein recht unansehnliches Aussehen geben. Die Kinder müssen auf die Ungehörigkeit dieses Treibens durch die zuständigen Stellen aufmerksam gemacht werden.

Berlin. Die im Reichsarbeitsministerium am Freitag eingeleiteten Verhandlungen zur Erklärung der Verbindlichkeit des am 14. August gefällten Schiedsspruches haben nach außerordentlich schwierigen, während der ganzen Nacht durchgeführten Verhandlungen am Sonnabend vormittage zu einer Einigung geführt. Hierdurch wird die angekündigte Generalausperrung aufgehoben. Es sind nicht nur die Sacharbeiterlöhne, sondern auch die Hilfsarbeiterlöhne bis zu 5 Pfg. für die Stunde erhöht worden.

Berlin. Infolge des wolkenbruchartigen Regens, der gestern über Berlin und Umgebung niederging, kenterte zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Schwielow-See zwischen Baumgartenbrück und Caputh, in der Nähe der roten Jahrauerboje die Segeljolle „Dho“, die von dem Reichsbahndirektor, Ministerialrat Dr. Ostas Kroehling aus Neubabelsberg bei Berlin, dem Ministerialrat Bengler aus Karlsruhe und dessen Gattin besetzt war. Alle drei Insassen fielen ins Wasser. Ministerialrat Kroehling und Ministerialrat Bengler sind ertrunken, während Frau Bengler vom Reichswasserschutz gerettet werden konnte. Von morgens bis in späten Abendstunden suchte der Reichswasserschutz erfolglos den See nach den beiden ab, mußte seine Nachforschungen wegen des Sturmes und des hohen Wellenganges schließlich abbrechen. Die Jolle konnte geborgen werden.

Berlin. Eine schwere Bluttat wurde Sonntag vormittage gegen 10 Uhr in dem Hause Ordensmeisterstraße 51 in Tempelhof verübt. Dort wohnte seit langer Zeit die 37 Jahre alte Gertrud Buhle mit dem 36 Jahre alten Arbeiter Gotthold Lange zusammen. Frau Buhle war Mutter eines 8 Jahre alten Knaben aus einer früheren Ehe, und aus dem Zusammenleben mit Lange hatte sie ein jetzt 1 1/2 jähriges Mädchen. Zwischen dem Paar war es wiederholt zu Streitigkeiten gekommen, so auch Sonntag vormittage. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen ergriff Lange plötzlich ein Rasiermesser, stürzte damit auf die Frau zu und durchschnitt ihr die Kehle. Auf das Hillegeschrei der beiden Kinder, die Zeugen des blutigen Vorfalles waren, eilten Hausbewohner hinzu und benachrichtigten die Polizei. Diese

nahm Lange fest. Dieser hatte noch versucht, sich selbst durch Schnitte mit dem Rasiermesser in den Hals und in die Pulsader zu töten, was ihm jedoch mißlungen war.

Rathenow. (Feuergefecht mit Einbrechern.) In erschreckender Weise werden seit Wochen die märkischen Dörfer in der Nähe von Rathenow und Rhinow von einer Einbrecherbande heimgesucht. Nachts gelang es Bandjägern und Dorfweingegnern, zwischen Scharltippe und Klief den Anführer der Bande in der Person des Polen Johann Bästernat festzunehmen, der bereits vor mehreren Jahren als „schwarzer Johann“ die Elbbrücke heimsuchte. B. hatte sich bei Rathenow mit mehreren aus dem Brandenburger Zuchthaus entpflanzten schweren Jungen zusammengetan und dann die Dörfer heimgesucht. Bei seiner Festnahme kam es zu einem regelrechten Feuergefecht. Die Weibswache des B. bestand aus 4 mit Fahrdörfern ausgerüsteten Burtsen. Nach Blutspuren zu urteilen, wurde einer von ihnen durch einen Schuß getroffen, entkam aber. Auch eine Zivilperson aus Schönfeld wurde schwer verletzt.

Landsberg a. W. Durch einen Wespenstich getötet. Hier wurde ein Mann von einer Wespe, die beim Essen in seinem Mund geraten, in die Zunge gestochen. Es trat nach kurzer Zeit eine schwere Blutergussung ein, an der der Bedauernswerte trotz ärztlicher Hilfe verstarb.

Steffin. Verbrennungstod durch eine Stocklaterne. Auf schredliche Weise fand das vierjährige Töchterchen eines Arbeiters in Kraßow im Kreise Franzburg seinen Tod. Das Kind hatte eine Stocklaterne angezündet. Unglücklicherweise hing das Papier Feuer, wodurch auch die Kleider des kleinen Mädchens in Brand gesetzt wurden. Mit sehr schweren Verletzungen wurde das Kind nach dem Krankenhaus gebracht. Dort ist es nach zwölf Stunden unter unfählichen Qualen verstorben.

Schulspartasse.

Ist nur die Jugend gewonnen zu emsigem Sparen, lebt in der Zukunft gewiß ein zufriedenes Volk!

Noch zögernd und vorsichtig, aber ständig und zunehmend, zeigen sich wieder Sparflirt und Sparrat. Es ist die notgedrungen und natürlichste Folge einfachsten wirtschaftlichen Denkens.

Durch die hinter uns liegende trostlose Zeit des Papiergeldens war das Sparen flirt- und zwecklos geworden. Gerade derjenige Teil unseres Volkes, dessen Wahlspruch war: „Arbeitsamkeit und Sparramkeit“, wurde besonders hart getroffen. Es ist menschlich verständlich, wenn die gemachten Erfahrungen zu einer Abkehr von diesem Grundsatz drängen. Ist es aber auch klug und vorausschauend? Nein und abnormals nein! Die ehernen Gesetze gesunder Volkswirtschaft lassen sich nicht dauernd befechten. Wir haben seit dem 11. Oktober v. Js. die Reichsmarkwährung, die auf Golddeckung aufgebaut ist. Sollen Volk und Wirtschaft wieder gefunden, dann führt der Weg zu diesem Ziele nur unter der Lozung:

„Sparen ist not.“

Die Pflege des Sparratens muß aber schon bei der Jugend einleiten; die Auswirkung zeigt sich indirekt dann auch im Elternhause.

Ein wichtiger Erkenntnis des hohen, sittlichen und volkswirtschaftlichen Wertes des Sparens, hat sich auch die hiesige Schulleitung erschlossen, in Gemeinschaft mit der Ruppiner Kreispartasse, eine Schulspartasse zu gründen.

Es ist erfreulich, daß sich Leiter und Lehrpersonen in uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache stellen wollen, Sammelstellen übernehmen und die Kinder zum Sparen anregen in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß fröhliche Arbeit und anhaltendes Sparen, notwendige Voraussetzungen für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes sind. Und die aufgewendete Mühe wird nicht vergeblich sein. Darum, ihr lieben Kinder und sehr geehrten Eltern, benutz die Gelegenheit zur Ansammlung eines Spar- und Notgroschens!

Haarkranke

Frauen und Männer

die an Ausfall der Kopfhare, Haarspalt, sogen. Haarfraß, Schuppen, Schuppen usw. leiden, werden sich unter kurzer Beschreibung des Zustandes vertrauensvoll an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-N., und senden gleichzeitig einige ausgekämmte Haare zur kostenlosen mikroskopischen Untersuchung ein. Auf Grund des wissenschaftlichen Befundes erhalten die Interessenten

fachmännische Auskunft

darüber, wie und mit welchen Mitteln das Haar rationell gepflegt werden muß, um einem weiteren Haarverlust vorzubeugen, und um ein geschmeidiges, glänzendes Haar zu bekommen. Das Angebot gilt nur für kurze Zeit, schreiben Sie deshalb heute noch.

Vor mündlichen Verhandlungen.

Die französische Note zur Sicherheitsfrage hat im allgemeinen in der deutschen Presse keine günstige Aufnahme gefunden. Man erkennt zwar an, daß sie in der Form äußerst höflich ist und sich infolgedessen von den Worten der Herr Poincaré vortrefflich unterscheidet, zugleich aber wird als festgestellt, daß sie in der Sache doch auf eine glatte Ablehnung der deutschen Wünsche hinausläuft. Dieses „Nein“ klingt durch alle Höflichkeit hindurch, und so gilt auch für die Note das bekannte Wort aus Goethes „Apprentiz“: „Man spricht bergens viel, um zu versagen, der andre hört von allem nur das „Nein“.“

Die Auffassung der deutschen Regierung wird in einer längeren halbamtlichen Erklärung zum Ausdruck gebracht. Es wird darin zunächst der Auffassung der französischen Note entgegengetreten, als ob in der deutschen Note bereits alle grundsätzlichen Fragen erschöpfend behandelt worden seien. Auch die Einzelfragen, zu denen sich die Reichsregierung ihre Stellungnahme ausdrücklich vorbehalten habe, seien zum Teil von grundsätzlicher Bedeutung. Ohne auf den ganzen Kreis der zur Verhandlung stehenden Fragen einzugehen, beschränkt sich dann die Erklärung mit der Frage des Sicherheitspaktes für den Westen. Es wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Sicherheitspolitik nicht etwa eine bestimmte deutsche Stellung vorgezeichnet, sondern verschiedene Lösungsmöglichkeiten zur Erwägung gestellt habe. Die französische Antwortnote vom 16. Juni habe zwar die deutschen Vorschläge wiederholt, ohne aber erkennen zu lassen, welche der verschiedenen Lösungsmöglichkeiten bei den Alliierten selbst als ihrer Anschauung entsprechend in Betracht kommen.

Im Zusammenhang hiermit wird mitgeteilt, daß der französische Vorschlag der Ueberreichung der Note angeregt habe, daß Deutschland einen juristischen Sachverständigen zu informatorischen Besprechungen entsenden solle, in denen insbesondere die Anschauungen der Alliierten in dieser Frage darzulegen wären. Zu dieser Anregung bemerkt die Regierung, daß sie die Ausarbeitung eines förmlichen Vertrags, dem die juristischen Sachverständigen abhelfen müßten, dagegen hat die deutsche Regierung keinen Anlaß, eine Einladung abzulehnen, die sich darauf bezieht, sich über die Einzelheiten des Vertragswerks zu informieren. Die deutsche Regierung, die grundsätzlich dem Gedanken zustimmt, daß der Notenwechsel jetzt abgeschlossen sein soll, muß sich gerade für ihre Stellungnahme für künftige Verhandlungen in den Besitz des gesamten tatsächlichen Materials legen, weil sie erst von diesem Gesichtspunkt aus ihre eigene endgültige Stellungnahme formulieren kann.

Dazu kann ergänzend mitgeteilt werden, daß vermutlich schon am Montag der Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Gauß, zur Teilnahme an der Juristenbesprechung nach London reisen wird. Diese Konferenz soll dann eine Besprechung der Außenminister der in Betracht kommenden Länder vorbereiten. Eine Fortsetzung des Notenwechsels wird danach nicht erfolgen, vielmehr hat sich die deutsche Regierung darauf beschränkt, durch eine Art Vermittlungsbotschaft über den Eingang der Note zu quittieren. Im übrigen kann man allerdings auch aus der halbamtlichen Erklärung eine Vermutung auf die Note herablesen.

Völkerbund und Räumungsfrage.

Ueber den sachlichen Inhalt der französischen Note äußert sich die halbamtliche Erklärung sehr diplomatisch dahin, daß einzelne Wendungen ausdeutungsfähig sind, und sowohl einer optimistischen wie einer pessimistischen Auslegung nach dieser Richtung hin Raum geben. Es wird dann noch auf zwei Punkte der künftigen Erörterungen hingewiesen, auf die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und auf die Räumungsfrage.

Dunkle Mächte.

22] Kriminalroman von Friedr. L. Föllmer.

Deutscher Provinz-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 66, 1925.

Er führte an der Kouffau-Insel vorbei und endete schließlich an einer einsam gelegenen Bank, die ganz zwischen Büumen verstaubt lag.

„Gib dich darauf nieder, und die drei übrigen folgten ihrem Beispiel.“

Da plötzlich sah der Detektiv, wie Elts' Wangen blaß wurden, und wie die schlante Gestalt leicht freibühnd zusammenbrachte.

Gleich darauf schien sie ganz plötzlich aus ihren Träumen zu erwachen.

Sie lächelte und neigte prüfend den Kopf. Drüben ging jedoch ein junger Herr vorüber, der mit leichter Verbeugung höflich grüßend den Hut zog.

Norbert Wallner beeilte sich, den Gruß zu erwidern.

Im nächsten Augenblick war der Herr wieder hinter dem dichten Gebüsch verschwunden, nur noch seine letzten Schritte waren bemerkbar.

Mit dem Detektiv war eine läche, auffallende Veränderung vor sich gegangen. Er war leidenschaftlich geworden und brauchte stichlich alle Anstrengung, um wenigstens äußerlich ruhig zu bleiben. Der Anblick des jungen Herrn, den er für einen flüchtigen Sekundanten dort vorn an der Öffnung des zu der Bank führenden Pfades hatte vorbeiziehen sehen, hatte wie ein Keulenklug auf ihn gewirkt.

Nach gar nicht ganz wieder Herr seiner selbst geworden, als Elts sich mit einer Frage an ihn wandte. Das Wort erlief ihr auf der Zunge, als sie in seine blauen Augen sah.

„Um Gottes willen, Herr Wallner!“ rief sie angstvoll, „was sieht Ihnen? Mama, sieh doch, Herr Wallner, ich nicht wohl.“

Mit aller Selbstbeherrschung zwang sich der Detektiv zu einem Nicken.

„Nicht doch, gnädiges Fräulein, es ist schon vorbei. Ein kleines Unwohlsein, nicht von Bedeutung.“

Zur ersten Frage wird ausgeführt: Die französische Note erklärt Deutschland, den Eintritt in den Völkerbund erneut als die Grundlage jeden Sicherheitspaktes, sie nimmt auch Stellung zu der von Deutschland angeregten Idee der allgemeinen Abrüstung, die der Friedensvertrag vorseht, und bekennt sich erneut zu dieser tragenden Idee des Völkerbundes. Dem gegenüber wird erklärt, daß deutscherseits bestritten werden müsse, daß Deutschlands bisherige Nichtzugehörigkeit zum Völkerbund einen Grund gegeben hätte, die allgemeine Abrüstung nicht vorzunehmen, es wird aber festgestellt, daß nunmehr die Alliierten für den Fall der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund die Frage der allgemeinen Abrüstung als allgemeine Aufgabe des Völkerbundes anerkennen. Zur Frage des bekannten deutschen Vorbehalts bezüglich des Durchzugsrechtes wird erklärt:

Deutschland fordert keine Sonderrechte für sich, sondern wünscht, daß für alle Völker, die in der gleichen Lage sind wie Deutschland, der Gesichtspunkt ihrer allgemeinen Entlastung oder der Bewirtschaftung der geographischen und wirtschaftlichen Lage bei Fragen der Völkerbundsarbeit entscheidend berücksichtigt wird.

Zur Räumungsfrage wird erneut darauf hingewiesen, daß eine Befriedung Europas nicht möglich ist solange die Vertragsvordinge Befriedung der nördlichen und nördlichen Zone andauert. Weiter heißt es hierzu:

Deutschland hat seinerseits alles getan, um den bestehenden Verträgen niedrigeren Entlastungsbedingungen der Alliierten zu entsprechen. Niemand ist in der Weltgeschichte die Abrüstung eines Volkes weiter durchgeführt worden, als es gegenüber Deutschland und durch die deutsche Erfüllung des Vertrages geschehen ist, so schwer sie für das deutsche Volk fleisch und materiel war. Die wenigen Beschränkungen, die in dieser Frage noch bestehen, dürfen nicht Anlaß sein, die nördliche Zone länger weiter besetzt zu halten.“

Nach dieser halbamtlichen Erklärung stehen die Dinge also noch auf demselben Punkt, wie vor dem letzten Notenwechsel. Man wird nun abwarten haben, ob bei den mündlichen Besprechungen mehr herauskommen wird. Schon die juristischen Vorbereitungen dürften übrigens längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Tatsache, daß Reichskanzler Dr. Luther jetzt seinen Urlaub angetreten hat, läßt auch darauf schließen, daß in den nächsten Wochen noch keine entscheidende Wendung zu erwarten ist.

Die Briand-Note.

Höflich, aber ablehnend.

Die Veröffentlichung der französischen Antwortnote war bekanntlich auf Wunsch der französischen Regierung auf Freitag früh festgesetzt worden, weil Ministerpräsident Briand, der der Presse Erläuterungen dazu geben wollte, erst am Donnerstag von seinem Urlaub zurückkehren beabsichtigte. Wider Erwarten ist er nun doch schon zwei Tage früher zurückgekehrt, und dies hat die französische Regierung offenbar veranlaßt, die Veröffentlichung der Note schon jetzt freizugeben.

In der Note wird zunächst mit Befriedigung festgestellt, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, den Abschluß eines Sicherheitspaktes von einer Aenderung der Bestimmungen des Friedensvertrages abhängig zu machen, tritt aber dann dem deutschen Hinweis auf die Möglichkeit einer Anpassung der Verträge an die neuen Verhältnisse im Wege der Vereinbarung mit der Bemerkung entgegen, daß

die Unantastbarkeit der Verträge

auch für den Eintritt eines Staates in den Völkerbund die Voraussetzung sein müsse. Wörtlich heißt es dann weiter:

„In Uebereinstimmung mit ihren Alliierten ist die französische Regierung der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag noch die Rechte, die nach diesem Verträge Deutschland und den Alliierten zustehen, beeinträchtigt werden dürfen. Ebensoviele wie der Vertrag dürfen auch die Garantien für seine Durchführung oder die Bestimmungen, welche die Anwendung dieser Ga-

„Aber Sie waren eben totenblau.“

„Eine Folge meiner leidt erregbaren Natur, gnädiges Fräulein. Eigentlich eine schlechte, unter Umständen gefährliche Beigabe für einen Mann meines Berufes.“

„So wollen wir weitergehen.“

„Warte nicht! Es gefällt mir ausgezeichnet hier. Auch Sie scheinen den Platz zu lieben, gnädiges Fräulein.“

„Sie haben recht geraten, Herr Wallner. Ich bin in der Tat nicht zum ersten Male hier.“

„Ich dachte es mir, denn die Art, wie Sie vorhin hierher leiteten, war die eines Menschen, der ein bestimmtes Ziel im Auge hat.“

„Welch starken Bild Sie haben! Diese Bank ist wirklich mein Lieblingsplatz. Ich suche sie auf, so oft ich im Tiergarten bin.“

„Was aber wohl nur sehr selten der Fall ist, nicht wahr?“

„Allerdings. Höchstens einmal in der Woche spüre ich das Verlangen nach dem Tiergarten, und dann bin ich immer hier zu finden.“

Das Gespräch blieb nun im Fluß, bis Norbert Wallner sich nachher vor dem Tore der Villa von den Herrschaften verabschiedete.

Man bot ihm, am Abend, nachdem sich zuvor alle etwas ausgeruht hätten, wieder zusammenzukommen. Unverzüglich begab er sich in seine Wohnung, wo er sich mit einer guten Fagare auf das Vergehen legte, um mit geschlossenen Augen den heutigen Tag und seine Ergebnisse zu überdenken.

An dem erlebten im Tiergarten auf der entlegenen, halb verfallenen Bank hatten seine Gedanken am längsten.

Er sah sich mit einem Schlage um ein gewaltiges Bild in seiner Aufgabe geformt, und er zweifelte gar nicht daran, daß er heute nachmittag richtig beobachtet und aus seiner Beobachtung die einzig logische Schlussfolgerung gezogen hatte, obwohl ihm selbst die schie Erkenntnis, wozu sein Weg ihn aller Voraussicht nach führen werde, so unerwartet gekommen

war, daß er zunächst an seinen gesunden Augen hätte zweifeln wollen.

Jetzt war er aber die erste Ueberraschung hinauf und sah wieder klar und deutlich den weiteren Weg vor sich liegen.

Es galt, die Zusammenhänge zwischen der heutigen Entscheidung und dem, was er bisher bereits festgestellt hatte, zu suchen und alles zu einer festen, unerschütterlichen Basis zu schmieden, die dann den Schuldigen, jenen mit unerhörter Grausamkeit und selbstlosem Geschick vorgehenden Verbrecher, seiner Strafe überliefern sollte.

Der Kommerzienrat Schwanhäcker mußte heute, als man sich nach dem Abendessen zu gemüthlichem Plaudern ins Wohnzimmer zurückgezogen hatte, nicht recht, was er eigentlich von seinem Gast halten sollte. Trotz aller feierlichen und offenen Bewilligungen gelang es ihm nicht, das Gespräch auf die Ereignisse zu bringen, deren Klärung ihm doch vor allem am Herzen lag. Entweder war der Detektiv bemüht, einen Mißerfolg zu vermeiden, oder er liebte es nicht, vor glücklicher Erlebung einer Aufgabe viel von sich zu sprechen.

Selbstfalls aber verstand er es, jeder Wendung des Gesprächs, die nur entfernt die Beschäftigung hätte herbeiführen können, mit erkauntem Geschick auszuweichen und plauderte unermüdet vom Hundertsten ins Tausendste, nur nicht von dem, was der Gast ihm zu gern gelehrt hätte.

Was er besonders schätzte er sich auf Elts' Freizeitsjahre festgefahren zu haben.

Vielleicht lag das daran, daß er selbst, wie er anfangs erwähnt hatte, längere Zeit in Köln anlässlich gemeinsamer und daher an Elts' Erlebnissen in der schönen, altherwürdigen Stadt am Rhein besonderer Interesse hatte.

Zuletzt lag das Gespräch fast vollständig in den Händen der beiden jungen Leute; der Detektiv fragte, und Elts erzählte.

Dabei ergab sich, daß er eine ganze Anzahl von Elts' Kölner Bekannten auch zu den seinen zählte. (Fortsetzung folgt.)

„Nach diesen in Anfrichtigkeit dargelegten vorbereitenden Ausführungen, die zur Vereinerung jedes Mißverständnisses bestimmt sind, ladet die französische Regierung, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten die deutsche Regierung ein, auf diesen Grundlängen eine Verhandlung einzutreten, mit dem Willen, in einem Verträge zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich zu seinem Teile lebhaft wünscht.“

Nachwirkung des Ruhrkampfes

Die Schulden der Wirtschaft in den Sanctionsländern. Nach einer Zusammenstellung der „Kölnischen Zeitung“ sind infolge der zollpolitischen Maßnahmen im Jahre 1923-24 im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Authorität 77 Firmen mit Zollstrafen in Höhe von 189.000 Mark und im Düsseldorf-Gebiet 337 Unternehmer mit Strafgebühren in Höhe von 360.000 Mark bestraft worden. An Schulden infolge Zollbelastung, Ausfuhrabgaben und Be-

war, daß er zunächst an seinen gesunden Augen hätte zweifeln wollen.

Jetzt war er aber die erste Ueberraschung hinauf und sah wieder klar und deutlich den weiteren Weg vor sich liegen.

Es galt, die Zusammenhänge zwischen der heutigen Entscheidung und dem, was er bisher bereits festgestellt hatte, zu suchen und alles zu einer festen, unerschütterlichen Basis zu schmieden, die dann den Schuldigen, jenen mit unerhörter Grausamkeit und selbstlosem Geschick vorgehenden Verbrecher, seiner Strafe überliefern sollte.

Der Kommerzienrat Schwanhäcker mußte heute, als man sich nach dem Abendessen zu gemüthlichem Plaudern ins Wohnzimmer zurückgezogen hatte, nicht recht, was er eigentlich von seinem Gast halten sollte. Trotz aller feierlichen und offenen Bewilligungen gelang es ihm nicht, das Gespräch auf die Ereignisse zu bringen, deren Klärung ihm doch vor allem am Herzen lag. Entweder war der Detektiv bemüht, einen Mißerfolg zu vermeiden, oder er liebte es nicht, vor glücklicher Erlebung einer Aufgabe viel von sich zu sprechen.

Selbstfalls aber verstand er es, jeder Wendung des Gesprächs, die nur entfernt die Beschäftigung hätte herbeiführen können, mit erkauntem Geschick auszuweichen und plauderte unermüdet vom Hundertsten ins Tausendste, nur nicht von dem, was der Gast ihm zu gern gelehrt hätte.

Was er besonders schätzte er sich auf Elts' Freizeitsjahre festgefahren zu haben.

Vielleicht lag das daran, daß er selbst, wie er anfangs erwähnt hatte, längere Zeit in Köln anlässlich gemeinsamer und daher an Elts' Erlebnissen in der schönen, altherwürdigen Stadt am Rhein besonderer Interesse hatte.

Zuletzt lag das Gespräch fast vollständig in den Händen der beiden jungen Leute; der Detektiv fragte, und Elts erzählte.

Dabei ergab sich, daß er eine ganze Anzahl von Elts' Kölner Bekannten auch zu den seinen zählte. (Fortsetzung folgt.)

haben wurden beim Wirtschaftsausschuss für die be-
legten Gebiete angemeldet: Im Duisburger Bezirk
von 460 Firmen 1.680.000 Mark, im Düsseldorf-
Bezirk von 1840 Firmen 3.925.121 Mark.
Dazu kommen noch die weit größeren indirekten
Schäden, die sich zahlenmäßig nicht genau erfassen
lassen und die nur zum kleinsten Teil vom Reich er-
gänzt werden sind. Es ist darum völlig falsch, anzu-
nehmen, daß die blutigen Wunden, die der Rhein-
land-Kampf der Wirtschaft geschlagen hat, vernarbt
sind. Ernste Sorge um die Welterentwicklung der
Wirtschaft beschleicht daher die Bewohner der
Sanitätsstädte, und es wird noch viel Arbeit kosten,
eins die betroffenen Gebiete sich wieder des früheren
 Wohlstandes erfreuen können.

Der Kampf im Baugewerbe.

Eine Kundgebung der Arbeitgeberverbände.
Wenn es nicht gelingen sollte, noch in letzter
Stunde eine Einigung zu erzielen, so sind vom Mon-
tag ab zwei Millionen Bauarbeiter in Deutschland
betroffen, da die Arbeitgeberverbände die Aussperrung
für ganz Deutschland beschließen haben, falls es in dem
Bauarbeiterstreik zu keiner Einigung kommt.

Zur Rechtfertigung ihrer Haltung in dem schwe-
renden Vorkommnis veröffentlicht eine Reihe von
Unternehmerverbänden eine längere Kundgebung, der
wir nachfolgende Mitteilungen entnehmen:

Die deutschen Bauarbeiterlöhne liegen schon seit
längerer Zeit über dem Vordurchschnitt. Sie bewegen
sich zwischen 70 bis 95 Pfg. je Stunde für den un-
gelehrten und 0,80—1,25 Mk. für den gelehrten Ar-
beiter und liegen gegenüber einer Zuergriffener von
rund 140 Prozent auf der Höhe von 140—180 Prozent
der Vorkriegslöhne. Bei Akkordarbeit werden tat-
sächliche Verdienste bis zu 3 Mark die Stunde und
mehr erreicht. Der Anstieg der Bautätigkeit ist um
rund 40 Punkte höher als das allgemeine Preisniveau.

In der Kundgebung wird dann über den Vorkom-
missit ausgeführt, daß der Schiedspruch des Reichs-
arbeitsministeriums, der den Bauarbeitern eine Lohn-
erhöhung von 5—8 Pfg. zusprach, nur von den Ar-
beitgebern, nicht aber von den Arbeitnehmern aner-
kannt worden sei. Dann heißt es weiter:

Lohnserhöhungen im Baugewerbe würden sich so-
fort auch in Industrie, Handel und Handwerk for-
tsetzen und Preisserhöhungen nach sich ziehen, die ihrer-
seits wieder neue Lohnforderungen zur Folge hätten.
Nicht darum handelt es sich, die Lebenshaltung der
Arbeiterschaft durch niedrige Löhne herabzubringen. Die
ganze Wirtschaft ist vielmehr lebhaft an einer guten
Entlohnung und einer auskömmlichen Lebenshaltung
der Arbeitnehmer interessiert. Aber nicht Erhöhung
der nominalen Lohnsätze, sondern nur Steigerung
der Bezahlung der Produktion und damit Stärkung
der Kaufkraft können letzten Endes Verbrauchern und
Arbeitnehmern zugute.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. August 1925.

Ernung des Obermeisters Plate. Anlässlich
des 25jährigen Bestehens des deutschen Handwerks
und Gewerbelammergebietes hat der Reichspräsident dem
Obermeister Plate, der gleichzeitig sein 25jähriges
Jubiläum als Vorkämpfer dieser Körperlichkeit feiert,
eine bronzene Medaille verliehen, welche die In-
schrift trägt: „Gavert Plate, den Werkmeister und
Führer des deutschen Handwerks 1900—1925“. In
dem Begrüßungswort des Reichspräsidenten heißt es
u. a.: „Es ist mir eine besondere Freude und ein
besonderes Bedürfnis als Reichspräsident und zugleich
als Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Ihnen für
Ihre segensreichen Wirken Dank zu sagen. Als Führer
sind der Anerkennung verleihe ich Ihnen eine Me-
daille, die Ihnen der Herr Reichswirtschaftsmini-
ster in meinem Namen überreichen wird. Möge
Ihnen noch eine lange Zeit tatkräftigen Wirkens zum
Wohle des Handwerks und des Vaterlandes beschieden
sein!“

Dunkle Mächte.

28) Kriminalroman von Friedr. E. Jöllner.

Wiemanns Neumann-Verlag, Berlin W. 6. 62. 1925.

Blicklich wandte er sich an den Hausherrn:
„Nebenbei hat auch Herr Baron von Warren
in Köln gewohnt, Herr Kommerzienrat. Ich habe
ihn allerdings dort nicht kennen gelernt. Ich ich
ihn zum erkennen, als ich ihm vor kurzem meinen
Besuch machte, um ihm vom Räuber über den bei
ihm begangenen Einbruchdiebstahl zu erfahren.“

Der Hausherr hörte überrascht auf.
„Herr Baron von Warren ist Kölner? Das war
mir nicht bekannt.“

„Nun, Kölner ist er gerade nicht“, gab der De-
tektiv zurück, „aber er wohnete längere Zeit dort,
bevor er nach Berlin zog. Ich dachte schon, Ihr
Fräulein Dohler habe ihn während ihres Aufenthaltes
in Köln kennen gelernt und ihn dann hier in Ihre
Familie eingeführt.“

„Nein, nein, Herr Wallner, da irren Sie. Der
Herr Baron versteht nicht in unserem Hause, wie es
überhaupt nur selten aus Gesellschaften anzutreten
ist. Er lebt sehr zurückgezogen. Soviel ich weiß,
besucht er an einem größeren Wert über seine Reise-
erlebnisse, die er in aller Herren Länder gesammelt hat,
und diese Arbeit nimmt seine Zeit sehr in Anspruch.
Wir sind bei irgendeiner Gelegenheit — ich glaube,
es war auf einem Ball im Hause seiner Excellenz,
des Herrn Ministers von S. — mit ihm bekannt
geworden. Das ist alles, was meine Familie mit ihm
verbindet.“

„Auch Sie kannten den Herrn vorher nicht, gnä-
diges Fräulein?“ fragte der Detektiv.

„Nein, Herr Wallner“, gab sie zurück.
„Auch in Köln nicht?“

„Gewiß nicht. Herr Baron von Warren war mir
bis zu der Vorkündigung im Hause des Herrn Ministers
von S. gänzlich fremd. Auch dort habe ich nur einige
Worte mit ihm gewechselt, als ich mit Mama auf dem

Die bayerische Amnestie. Eine amtliche Mit-
teilung der bayerischen Regierung kündigt für Bayern
einen ähnlichen Gnadenantrag an, wie er für das Reich
ergangen ist. Eine solche Maßnahme kann jedoch nur
vom Landtag durch Gesetz beschlossen werden. So-
bald der Landtag wieder versammelt sei, werde ihm
ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt werden.
Fürten, die sich aus dieser Vergebung ergeben könn-
ten, würden durch Einzelbegnadigungen ausgeglichen.

Eine Warnung vor Extensivierung der Hand-
wirtschaft. In einem Schreiben an den Reichstags-
präsidenten des Reichsländebundes, Graf Kail-
rauth, darauf hin, daß die vorliegenden Betriebsber-
ichte des mit dem 1. Juli abgeschlossenen Wirtschaftsjahres
beweisen, daß im Jahre 1924 die extensiv
wirtschaftenden Betriebe, privatwirtschaftlich gesehen,
günstiger abgezeichnet hätten, als die intensiven, d. h.
volkswirtschaftlich richtig eingestellten Betriebe. Die
augenblickliche Vorkrise für die Ernterträge gebe
daher zu der ersten Sorge Veranlassung, daß wir
uns im laufenden Wirtschaftsjahre nicht nur auf diesem
Wege weiter bewegen werden, sondern daß sogar eine
intensiv betriebliche Führung überhaupt unmöglich
werden könnte. Rascheste Abhilfe sei daher nötig.

Aus Stadt und Land.

Unabsehbares Unglück verhütet. Auf der Sta-
tion Zehlendorf bei Berlin ist durch die Achtfam-
keit eines Bahnbeamten noch rechtzeitig eine schlimme
Eisenbahnkatastrophe verhütet worden. Wenige Mi-
nuten vorher, als der D-Zug Wachen-RBln-Berlin
die betreffende Strecke hätte passieren sollen, wurde ein
doppelter Schienenbruch aufgedeckt. Infolge-
dessen konnte der D-Zug noch rechtzeitig genug zum
Halten veranlaßt werden, wodurch einer Katastrophe
mit unabsehbaren Folgen vorgebeugt wurde.

Die verdächtigen Fingerabdrücke. Vor acht
Jahren war in der Novallstraße in Berlin eine
60jährige Schankwirtin in ihrem Restaurant ermordet
worden. Am Tatort fand man damals eine Reihe
von Fingerabdrücken, die jedoch bisher immer noch
nicht die Ermittlung des Täters ermöglichten. Nun-
mehr ist vom kopenhagener Erkennungsdienst auf
Grund des internationalen Fingerabdruckmaterials der
Berliner Polizei davon Mitteilung gemacht worden,
daß die Fingerabdrücke übereinstimmend seien mit
denen eines in Kopenhagen als lästigen Ausländers
festgestellten Kaufmannes. Inzwischen ist die Fest-
nahme des Verdächtigen erfolgt, der jedoch entschieden
jegliche Verbindung mit der Mordtat abstreift.

Streit in den Meißener Messfabriken. In
Meißen haben die Arbeiter der zahlreichen Ofen-
fabriken plötzlich die Arbeit niedergelegt. Sie hatten
die Bemittlung neuer Forderungen binnen einer halben
Stunde gefordert. Die Arbeitgeber gingen darauf
jedoch nicht ein.

Deutschland Frankreichs Großstadt ist nach
der jetzt abgeschlossenen Vorkriegsüberprüfung über die
letzte Volkszählung die Stadt Wiesbaden. Um-
gekehrt liegen die Verhältnisse in der kleinen, kaum
20.000 Einwohner starken sächsischen Stadt Mittweida.
Dort überwiegt das männliche Element erheblich. Das
ist weiter nicht verwunderlich, denn das Weltkrieger-
männchen in Mittweida verlor die Bildungsjahre für mehrere
tausend Vermerker aus allen Teilen der Welt.

Schwere Anschuldigungen. Wie aus Ballen-
dar (Bezirk Koblenz) gemeldet wird, ist der jetzt
vor einiger Zeit gewählte Bürgermeister Dr. Weides
von seinem Amt zurückgetreten. Es sollen ihm schwere
Unregelmäßigkeiten zur Last liegen. Von der Regie-
rung ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Von einem Stier angesetzt. Als in einem
Dorfe bei Wittenfeld ein alterer Mann mehrere
Tiere, die in einem falschen Stall gelassen waren,
zurücktreiben wollte, wurde er von einem Stier mit
den Hörnern gepackt und mit einer bezaubernden Wucht
fortgeschleudert, daß der Ärmste mit aufgerissener
Leibe aufschlug. Unter entsetzlichen Qualen verstarb der
Mann bald darauf im Krankenhaus.

Walton stand, um frische Luft zu schöpfen. Es war an
dem Abend drückend heiß.

„Ach, so ist Ihre Belanckschaft mit ihm noch
gar nicht so lange her?“ fragte Norbert Wallner ber-
wundert, und es war, als flüge es wie Enttäuschung
über seine Stirn.

„Nein, höchstens vier Wochen. Ich glaube, das
Fest war etwa Mitte Juli, nicht wahr, Papa?“

„Ganz recht, Elli; ich weiß zufällig den Tag noch,
da er mir eines geschäftlichen Ereignisses wegen im
Gedächtnis geblieben ist. Es war der 14. Juli.“

„Da sehen Sie's, Herr Wallner“, lachte Elli,
„wir bedienen Sie so genau wie möglich. Sind Sie nun
zufrieden?“

Auch Wallner lachte.

„Allerdings, gnädiges Fräulein. Wenn ich immer
so gute und eingehende Aufkünfte erhalte, so wäre
mein Beruf jedenfalls bedeutend einfacher.“

Aber leider verlangen die Menschen, wenn man sie
fragt, meist gerade da, wo es für unerfahrene am un-
angenehmsten ist, nämlich bei den Kleingeldern. Eine
solche Kleinigkeit kann zum Beispiel unter Umständen
ein selbendes Datum sein, auf das man sich nicht be-
stimmt, oder auch die Angabe des Betrages, das an
einem bestimmten, verhängnisvollen Tage gebührt
hat.“

„Nun, ich denke doch, Herr Wallner“, warf die
Frau Kommerzienrat hier ein, „auf die Witterung
eines bestimmten Tages, an dem sich ein irgendein
bedeutendes Ereignis vollzogen hat, mißte man sich
doch unbedingt entsinnen können.“

„Gar nicht so unbedingt, wie Sie annehmen, gnä-
dige Frau“, gab der Detektiv zurück. „Die meisten Men-
schen sind sehr schlechte Beobachter. Man kann da
als Detektiv oft Erfahrungen machen, die fast un-
glaublich sind. Wahrscheinlich hat auch das gnädige
Fräulein die Tatsache, daß es an jenem Abend des
Balles bei seiner Excellenz drückend heiß war, nur
darum behalten, weil eben die Hitze sich so unangenehm
bemerkbar machte, daß sie schließlich nicht an jenen
Abend denken kann, ohne sich zugleich dieser unangeneh-
men Belagde zu erinnern.“

Schlusdienst.

Der Kampf um den Kaufmannsberuf.

Berlin, 28. August. Halbamtlich wird eine
Notiz der „Reichsbader Zeitung“ demontiert, wonach
am 15. d. Mts. ein Mann festgenommen sein sollte,
der angeblich im Auftrag der Reichsbank Kaufmanns-
noten aufkaufte, und dabei für einen Kaufmannsberuf
300 Mark (1) gezahlt haben sollte. Es wird dazu noch-
mals erklärt, daß die Reichsbank jede Aufwertung, auch
der Banknoten, ablehnt. Sie werde die in Rede stehen-
den Rechtsmittel, die in erster Instanz zu
Gunssten der Reichsbank entschieden worden sind, bis
zur Rechtskraft weiterführen. Termin vor dem Kam-
mergericht ist im Oktober.

Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 28. August. Der Vorsitzende des Aus-
wärtigen Ausschusses, Staatsminister a. D. Herzog, hat
an die ständigen und stellvertretenden Mitglieder des
Auswärtigen Ausschusses ein Schreiben gerichtet, in
dem er ausführt, daß die deutsche Antwortnote zur
Sicherheitsfrage nur den Charakter einer Zwischennote
trägt und an der bisherigen Sach- und Rechtslage
nichts ändere, weshalb er glaube, auf eine Einberufung
des Ausschusses verzichten zu sollen.

Angestellten- und Invalidenversicherung.

Die neuen erhöhten Sätze.

Die Leistungen in der Angestellten- und in der
Invaliden-Versicherung haben wesentliche Erhöhungen
erfahren. Es treten entsprechend den Erhöhungen der
Leistungen folgende Änderungen in den Gehalts-,
Lohn- und Beitragsklassen ein:

1. Angestelltenversicherung (mit Wirkung vom
1. September ab): Gehaltsklassen: Klasse A bis zu
50 Mark monatlichen Arbeitsverdienst, Klasse B von
mehr als 50 bis 100 Mark monatlichen Arbeits-
verdienst, Klasse C von mehr als 100 bis 200 Mark,
Klasse D von mehr als 200 bis 300 Mark, Klasse E
von mehr als 300 bis 400 Mark, Klasse F von mehr
als 400 Mark monatlichen Arbeitsverdienst.

Der Monatsbeitrag beträgt in der Gehalts-
Klasse A 2 Mark, in der Gehaltsklasse B 4 Mark, in
der Gehaltsklasse C 8 Mark, in der Gehaltsklasse D
12 Mark, in der Gehaltsklasse E 16 Mark, in der
Gehaltsklasse F 20 Mark.

Für Versicherte, deren Entgelt vom 1. Juli 1925
ab im Monat 50 Mark in der Angestelltenversicherung
und vom 1. August 1925 ab mindestens 6 Mark in der
Invalidenversicherung nicht übersteigt und für Ver-
sicherte in beiden Versicherungen hat der Arbeitgeber
die vollen Beträge von den genannten Zeitpunkten ab
zu zahlen.

Für freiwillige Beitragsentrichtung sind die Bei-
tragsklassen G und H gebildet. Der freiwillige Mo-
natsbeitrag beträgt in der Beitragsklasse G 25 Mark
und in der Klasse H 30 Mark.

2. Invalidenversicherung. Mit Wirkung vom 28.
September 1925 werden nach der Höhe des wä-
gentlichen Arbeitsverdienstes für die Versicherten
folgende Lohnklassen gebildet: Klasse 1 bis zu 6 Mark,
Klasse 2 von mehr als 6 bis 12 Mark, Klasse 3
von mehr als 12 bis 18 Mark, Klasse 4 von mehr
als 18 bis 24 Mark, Klasse 5 von mehr als 24 bis
30 Mark, Klasse 6 von mehr als 30 Mark.

Als Wohnbeiträge werden erhoben: Lohn-
Klasse 1 25 Pfg., Lohnklasse 2 50 Pfg., Lohnklasse 3
75 Pfg., Lohnklasse 4 100 Pfg., Lohnklasse 5 120
Pfg., Lohnklasse 6 140 Pfg.

Die Beiträge der Selbstversicherung und der Bei-
terversicherung sind in der dem jeweiligen Einkom-
men entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber in
der Lohnklasse 2, zu entrichten. Beiträge zur Ange-
stelltenversicherung für die Zeit vor dem 1. Sep-
tember 1925 sind vom 10. September 1925 nach
den Vorschriften des neuen Gesetzes zu entrichten.
Invalidenversicherungsbeiträge für die Zeit vor dem
28. September d. J. sind vom 15. Oktober 1925
an nach den neuen Vorschriften zu beschaffen.

„Oho, Herr Wallner“, unterbrach ihn das junge
Mädchen, „ich möchte doch behaupten, daß ich auch schon
eine recht gute Beobachterin bin.“

„Nun, gnädiges Fräulein, wir könnten ja gleich
eine Probe machen, wenn es Ihnen recht ist, welche
der Detektiv.“

„Bitte sehr“, gab Elli kampfslustig zurück, „ich
stehe ganz zu Ihrer Verfügung.“

„Gut. — Greifen wir irgendetwas heraus, mei-
nemen Sie Ihre Adressen von Köln herbei. Wie war
damals das Wetter?“

Elli lachte.

„Sie werden einen glänzenden Reifall erleben,
Herr Wallner.“

„Schadet nichts, ich lasse mich gern belehren, wenn
ich im Irrtum war.“

„Nun gut! Ich kann Ihnen also an Eidesstatt
versichern, daß es an jenem Tage recht angenehm kühl
war. Bis Magdeburg war das rechte Fenster meines
Abtells geöffnet; dann wurde es auf die Witter einer
alten Dame in braunem Jadenkleid geschlossen. Die
letzten zwei Stunden war ich dann allein und habe
lange Zeit zu einem kleinen Schlummer benagt. Bitte
fragen Sie weiter.“

„Sie sah ihn nicht herausfordernd an.“

„Er schien etwas enttäuscht über die Genauigkeit,
mit der sie sich nach der Reife und ihrer Umgebung
entfann. Scheinbar nur, um sich nicht gleich geschlagen
zu bekennen, fragte er dann noch:
„Wie war es, als Sie aufmachten, gnädiges Fräulein?“

„Das war erst, als der Zug bereits hielt. Ich
war fast die Letzte, die ausstieg, und ich süßte mich
ganz sonderbar müde.“

„Wie ist denn das möglich, gnädiges Fräulein?
Sie hatten doch fest geschlafen?“

„Ja, ganz fest und traumlos. Und trotzdem war
mir zumute, als hätte ich soeben erst eine schwere
Arbeit verrichtet. Ich konnte mir meine Müdigkeit
gar nicht erklären.“

(Fortsetzung folgt.)

Die reichsgesetzliche Miete für den Monat September d. Js. beträgt 82%, der Friedensmiete wie für den Monat August d. J. Rheinsberg, den 31. August 1925. Der Magistrat. Selbach.

Die Bechtlüsse der städtischen Körperschaften zu Rheinsberg vom 20./24. Juli 1925, nach welchen zur Deckung der Gemeindebedürfnisse im Rechnungsjahr 1925 folgende Zuschläge erhoben werden sollen:
250 v. H. zur Grundvermögenssteuer, 500 v. H. zu den Steuergrundbeträgen nach dem Gewerbesteuertrag und dem Gewerkekapital werden genehmigt.
Potsdam, den 18. August 1925. Der Bezirksauschuss gez. v. Uebdom.

Beröfentlicht.
Rheinsberg, 31 August 1925.
Der Magistrat.
Selbach.

Verpachtung des Grasschnitts von 10 Morgen Wiese am Wege Rheinsberg - Forsthaus Boberow in kleinen Parzellen am Mittwoch, den 2. September, nachmittags 6 Uhr an Ort und Stelle. Oberförsterei Rheinsberg.

la Bügelkohle,
beste buchene Retortenholzkohle, empfiehlt **Arthur Bloss.**

Dachpappen u. Klebemasse
u haben bei **Hermann Bröcker.**

Prima neuen Sauerkohl
empfehlen **Julius Schulze.**

Geld-Lotterie
zugunsten des Oberschlesischen Hilfsbundes
Ziehung am 15. u. 16. September
Höchstgewinn 30000 R.M.
Lose à 1,00 M zu haben bei **Arthur Bloß.**

Wer will gesunde, fette Schweine haben?



beschleunigt das Wachstum und liefert schnell schlachtreife Tiere, sodass sich das aufgewandte Kapital sofort rentiert. Albit verbittert Knochenweiche und verleiht den Tieren Widerstandsfähigkeit gegen Seuchen und andere Krankheiten. Bei vorhandener Knochenweiche hilft Albit II sofort.
Niederlagen:
Rheinsberg bei Gottl. Schobrick, Lindow bei Fr. Lamprecht, Zechlin bei Rud. Zander

Ein kleines Opfer
an Mühe, Geld und Zeit bedeutet eine Kopfwäsche, die man in der denkbar einfachsten Weise zu Hause durchführen kann. Für nur 20 Pfennig kann man ein flüchtiges „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ dessen Inhalt man genau nach Gebrauchsanweisung verwendet. Schaumpon mit dem schwarzen Kopf ist ein mildes, unschädliches Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haare, es erübrigt in hervorragender Weise alle Erfordernisse einer vernünftigen Haarpflege.
Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.
Achten Sie beim Einkauf genau auf die altschwarze Schälmarke Schwarzer Kopf!

Ein Jahr und Millionen Kunden!



Das hat mit ihrer Güte Kraft sich

Rahma
MARGARINE
buttergleich
geschafft!

Das beste Zeugnis von der Welt, Das „Rahma“ selbst sich ausgestellt! Mit Riesenschritten und doch stetig - So bricht sich Bahn die Qualität!

Maria Plaumann
Oskar Freiberg
Verlobte.
Rheinsberg, Lindow,
im August 1925.

Hotel Fürstenhof.
Ab 1. September jeden Abend 8 Uhr:
Neu! Auftreten des berühmten
Stimmungsfängers und Humoristen
Waldau.
Eritklassiges Künstler-Konzert.

Alle, angesehene, bei Beamten, Kaufmannschaft und freien Berufen gut eingeführt
Krankenfürsorge
hat ihre
Vertretung für Rheinsberg mit Umgebung
per sofort zu vergeben. Herren mit guten Beziehungen, und die möglichst schon im Versicherungsdienst tätig waren, sowie gleichzeitig die Bezirksvertretung für Lebens-, U- und H- sowie Sachschadenversicherung übernehmen können, wollen ausführliche Bewerbungen einreichen an die
Bezirks-Direktion Berlin W 50, Neue Ausbacherstr. 7.

Maizena, hervorragendes Milch-
Roggenidrot, Weizen, Gerste,
Hafer, Kleie und Futtermehl

empfehlen billigst
Landwirtschaft. Interessengemeinschaft
am Güterbahnhof.

Visitenkarten zu haben in **C. Thurmans Buchhdlg.**

Gänsefedern,
geriffene und ungeriffene aus erster Hand. Verlangen Sie bitte Preisliste.
Paul Wodrich, Gänsefestaustalt, Neu-Trebbin (Oderbruch) 6.

Preßkohlen, Schmiedekohlen, Steinkohlen, Hütten-Koks, Cadé-Anthracit
sofort lieferbar
empfehlen
Hermann Burde.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 3. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in Herberg, Gasthof Windel
1 Schreibmaschine,
um 3 Uhr nachmittags in Lindow, Gasthof Kaufel
1 Kuh,
um 6 Uhr nachmittags in Hindenberg, Gasthof Wolf
2 Färsen,
ca. 80 Mandeln Roggen,
Am Freitag, den 4. d. Mts., vormittags 11 Uhr in Teshdorf, Gasthof Hilger
2 Schweine,
1 Wagen,
um 12 1/2 Uhr in Pappelhof (unbestimmt)
1 Pferd,
um 2 Uhr nachmittags in Löwenberg, Gasthof Ubell
1 Sofa,
um 3 Uhr nachmittags in Lindow
3 alte Droschken,
um 6 Uhr nachmittags in Zühlen, Gasthof,
1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Liebe, Obergerichtsvollzieher in Rheinsberg.
Gänsefedern und Daunen,
erstklassig gereinigt, größte Füllkraft, fertig zum Stopfen, garantiert staubfrei u. geruchlos, empfiehlt Bettfederverbandhaus Gänsefedern
Fritz Schultz, Dranienburg, vorm. Teshendorf
Vertretung für Rheinsberg und Umgegend:
Kaufmann **Rudolf Zander, Fieden Zechlin.**
Muster und Preislisten mit vielen Dank- und Anerkennungs schreiben liegen bereit. Bestellungen werden sofort entgegen genommen.

Fast neuer
Wintermantel
preiswert zu verkaufen.
Königsstraße 24.

1 Junge oder alter Mann
zum Küchleiten gesucht.
Schwanowwerfer.

Boot,
Ruder oder Paddel aus Holzhand. Wer stellt des Tages für Stunden gegen Pauschalgütung zur Verfügung? Bitte an die Geschäftsstelle d. J.

G. Schobrick
Spezialhaus für
Farben u. Lacke
Streichfertige Deckfarben in all. Farbarten, Leinölfirniss, Terpentinöl, Schellack, Tafelleim, Bohnerwachs, Stäuböl, la. Carbolinene

Sensgurten, a. Bsd. 20 Pf. 20 Pf. 15 Pf. 10 Pf.
Rot- und Wirsingföhl, a. Bsd. 15 Pf. 10 Pf. 5 Pf.
Weißföhl, a. Bsd. 10 Pf. 5 Pf. 2 Pf.
Blumentöhl, Salat- und Schmorgrün

Preißelbeeren
Birken, Weinstauben, Bananen, Pflaumen, und Falläpfel sowie Salbeipflanzen empfiehlt billigst

E. Waschinsk
Glöhe
und deren Brut tötet unfehlbar
Juchin.
H. Rochlitz, Drogerie

Salicyl-Pergament
zu Einmachzwecken vorräthig
C. Thurmans Buchhandl.